

Dienstsanweisung

für die

Lehrer der höheren Schulen

(Gymnasien und Realanstalten)

in Bremen.

Zu
1909

§ 1.

Die Lehrer der höheren Schulen (Oberlehrer, ordentliche Lehrer, Hilfslehrer) sind dem Senat zu Treue und Gehorsam verpflichtet. Sie haben die Senatskommission für das Unterrichtswesen, sowie die aus deren Mitte bestellte Inspektion der höheren Schulen als die ihnen vorgesezte Behörde zu betrachten und deren Vorschriften in Bezug auf ihre Amtsführung nachzukommen. Dem Schulrat, der als Vertreter der Behörde zu Vorhaltungen ihnen gegenüber befugt ist, haben sie auf Erfordern in amtlichen Angelegenheiten Auskunft zu erteilen.

§ 2.

Ihr nächster Vorgesetzter ist der Direktor der Anstalt, an der sie wirksam sind. Seinen amtlichen Anordnungen haben sie Folge zu leisten. In allen ihre amtlichen Verhältnisse berührenden Angelegenheiten dürfen sie sich nur durch den Direktor an die vorgesezte obere Behörde wenden, außer wo es sich um eine Beschwerde über ihn selbst handelt.

§ 3.

Durch sorgfältige Wahrnehmung alles dessen, was die Fortschritte der Schüler in Kenntnissen und Fertigkeiten zu sichern geeignet ist und ihrer Ausbildung überhaupt förderlich sein kann, haben sie dem Gedeihen der Anstalt ihre ganze eifrige Tätigkeit zu widmen.

§ 4.

Sie haben im Anschluß an die Anordnungen des Direktors (§ 2) und in tunlichstem Einvernehmen unter einander auf gute Schulzucht hinzuwirken, zu dem Ende das sittliche Verhalten der Schüler sorgfältig zu beachten und von erheblicheren Übertretungen den Direktor, wo möglich durch Vermittelung des Klassenlehrers, sofort zu benachrichtigen.

Die regelmäßige nächste Aufsicht über die einzelne Klasse liegt dem Klassenlehrer ob. Er hat für die gute Ordnung der ihm zugewiesenen Klasse, im Außerlichen wie hinsichtlich des Verhaltens der Schüler, Sorge zu tragen, Schulbesuch, Fleiß und Fortschritte der letzteren, sowie eine angemessene, den Lehraufgaben der Klasse entsprechende, aber die Schüler nicht überlastende Festsetzung und Verteilung der häuslichen Schularbeiten zu überwachen, auch von der ordnungsmäßigen Führung der Klassenbücher, der pünktlichen Einhaltung des Stundenplans und der für die Freizeiten getroffenen Bestimmungen sich zu vergewissern. Von ihm wahrgenommene erheblichere Mängel, welche die gute Ordnung in der Schule oder die Durchführung des Unterrichtsplans beeinträchtigen, hat er zur Kenntnis des Direktors zu bringen. Alle in einer Klasse beschäftigten Lehrer haben den Klassenlehrer in der Aufrechterhaltung der guten Ordnung auf Erfordern und unaufgefordert nach Kräften zu unterstützen.

§ 5.

Die Lehrer sind verpflichtet, in jeder Klasse der Schule, an der sie angestellt sind, in der ihnen zugetheilten Stundenzahl in denjenigen Lehrfächern Unterricht zu erteilen, die mit Rücksicht auf ihre Kenntnisse und Fähigkeiten ihnen überwiesen werden. Die Zahl der regelmäßigen Pflichtstunden bestimmt die Senatskommission für das Unterrichtswesen.

§ 6.

Falls in Folge der Erledigung einer Stelle oder wegen Krankheit oder sonstiger Behinderung eines Lehrers eine Aushilfe durch Übernahme von Lehrstunden von Seiten der Kollegen einzutreten hat, haben sie sich zu solcher Übernahme jederzeit willig finden zu lassen. Ob, in welchen Fällen und in welchem Betrage ihnen dafür eine Vergütung zukommen soll, bestimmt die Senatskommission für das Unterrichtswesen. Bis auf weiteres bewendet es bei den Bestimmungen, betreffend die Pflichtstunden vom 19. März 1896 nebst Nachtrag vom 30. März 1900.

§ 7.

In Rücksicht auf § 28 des Beamtengesetzes vom 1. Februar 1894 ist folgendes bestimmt.

Die Übernahme einer Beschäftigung bei einer anderen Lehranstalt oder als Privatlehrer, wenn damit eine fortlaufende Remuneration verbunden ist, imgleichen jede andere Nebenbeschäftigung, bei der diese Voraussetzung zutrifft, ist nur nach vorgängiger Genehmigung des Senats, welche bei der Senatskommission für das Unterrichtswesen durch Vermittelung des Direktors nachzusehen ist, gestattet.

In anderen Fällen ist zur Übernahme von Unterrichtsstunden in Privatlehranstalten die durch Vermittelung des Direktors nachzusehende Erlaubnis der Senatskommission für das Unterrichtswesen erforderlich.

Ohne vorgängige Zustimmung des Direktors, die nur ausnahmsweise erteilt werden soll, ist es den Lehrern nicht gestattet, Schülern, die sie selbst in der Schule unterrichten, Privatunterricht zu erteilen.

Von der Übernahme sonstiger Privatstunden, mögen diese Schülern der Anstalt oder andern Personen erteilt werden, ist dem Direktor sofort, unter Angabe der wöchentlichen Stundenzahl Anzeige zu machen; ebenso von einer Veränderung der Stundenzahl und von der völligen Beendigung eines solchen Privatkursus.

§ 8.

Die Lehrer haben an Klassenprüfungen oder Hospitationen nach näherer Bestimmung des Direktors sowie an den Schulfeierlichkeiten teilzunehmen.

§ 9.

Sie haben den Einladungen des Direktors zu ordentlichen oder außerordentlichen Konferenzen Folge zu leisten und im Falle einer Behinderung bei dem Direktor vorher um Beurlaubung einzukommen.

Über die Beratung der Konferenz wird von einem Lehrer ein kurzes Protokoll geführt, welches der Senatskommission für das Unterrichtswesen jederzeit zugänglich gehalten wird.

Die Stellung der Lehrerkonferenz ist eine begutachtende, und zwar wird der Direktor in allen wichtigen Schulangelegenheiten die gutachtliche Ansicht der Konferenz einholen und in seinen Berichten an die Senatskommission für das Unterrichtswesen davon Mitteilung machen. Förmliche Abstimmungen finden nur dann statt, wenn der Direktor sie für erforderlich erachtet. Indes steht den Mitgliedern der Konferenz das Recht zu, einzeln oder gemeinsam ein Separatvotum in besonderem Berichte auszuführen und dem Protokoll beizugeben oder der Senatskommission für das Unterrichtswesen durch den Direktor einzureichen.

Eine Ausnahme von den vorstehenden Bestimmungen findet für die an die Konferenz gelangenden Fälle der Schülerdisziplin statt. In diesen ist nach den Beschlüssen der Konferenz zu verfahren, vorbehaltlich der Befugnis des Direktors, wenn er mit einem Beschlusse der Konferenz nicht einverstanden ist, die Entscheidung der Behörde einzuholen.

§ 10.

In Betreff der Handhabung der Disziplin, der Methode des Unterrichts und der Auswahl des Lehrstoffs sind die Anordnungen des Direktors (§ 2) maßgebend.

Die Lehrer haben sich mit den in gesundheitlicher Beziehung getroffenen Einrichtungen vertraut zu machen und deren richtiger Anwendung ihre Aufmerksamkeit zu widmen.

§ 11.

Die Lehrer haben nach näherer Anweisung des Direktors sich vor ihrer Lehrstunde und zwar so zeitig im Schulgebäude einzufinden, daß nicht nur die vorgeschriebene Unterrichtszeit völlig eingehalten, sondern auch durch ihre persönliche Gegenwart die gute Ordnung aufrecht erhalten werden kann, gleichwie es ihnen obliegt, die Schüler zwischen den Unterrichtsstunden und bei unvermeidlichen kurzen Pausen des Unterrichts nicht ohne Aufsicht zu lassen.

Die schriftlichen Ausarbeitungen der Schüler haben sie, unter Beachtung der vom Direktor dafür getroffenen Anweisungen, regelmäßig sich einliefern zu lassen und zu korrigieren.

§ 12.

Bis zu drei Tagen kann dem Lehrer auf begründeten Antrag Urlaub von dem Direktor der Anstalt erteilt werden. Eine längere Beurlaubung ist durch Vermittelung des Direktors bei der Behörde nachzusehen, die einen die Dauer von sechs Wochen überschreitenden Urlaub nur nach eingeholter Zustimmung des Senats erteilen wird.

Genehmigt Bremen, in der Versammlung des Senats vom 2. März 1906.

Tact.

Bis auf weiteres wird der

.....
de

.....
zugewiesen.

Bremen, den

Die Senatskommission für das Unterrichtswesen.

BREMEN

Realsch. i. d. N.

Briefw. 79

Kontenz. 86

An

die Inspektion der höheren Schulen

- B r e m e n .

Zu Ostern 1910 sind für die Sexta der Realschule i. d. N. 85 Knaben angemeldet, so dass unter Berücksichtigung der in der Aufnahmeprüfung durchfallenden und der in Sexta zurückbleibenden Schüler mit Sicherheit auf zwei volle Sexten zu rechnen ist.

Es sind im nächsten Schuljahr daher wöchentlich 215 Stunden zu geben, für die ausser dem Direktor 9 Lehrer vorhanden sein müssen.

Von den 215 Stunden fallen

84	Stunden	auf	Sprachen,
20	-	-	Geographie und Geschichte,
17	-	-	Naturwissenschaften,
38	-	-	Mathematik und Rechnen,
10	-	-	biblische Geschichte,
46	-	-	technische Fächer.

Bei Ansetzung der vorhandenen Lehrer bleiben nach einer vorläufig-entworfenen Unterrichtsverteilung für das nächste Jahr zu decken:

12	Stunden	Deutsch,
12	-	Französisch,
10	-	Geographie,
14	-	Naturkunde,
7	-	Mathematik,
17	-	Rechnen,

zusammen 72 Stunden wesentlich wissenschaftlichen Unterrichts.

Dafür sind drei akademisch gebildete Lehrer erforderlich mit Fakultäten in Deutsch, Französisch, Naturbeschreibung, Mathematik und Geographie. Die

Stelle für e i n e n Lehrer ist vorhanden ; sie wird bis Ostern nächsten Jahres von Herrn H a e c k e l verwaltet. Die Stellen für die beiden andern fehlen noch.

Die Inspektion der höheren Schulen bitte ich daher, die Schaffung zweier neuer Oberlehrerstellen an der Realschule i. d. N. zu Ostern 1910 beantragen zu wollen.

Ferner erlaube ich mir, zu beantragen, dass die drei in Frage stehenden Stellen zum genannten Termine mit drei akademisch gebildeten Lehrern besetzt werden, die folgende Fakultäten aufweisen:

- 1) Französisch und Deutsch für alle Klassen,
- 2) Naturbeschreibung für alle und Mathematik für mittlere Klassen,
- einer von beiden Geographie -,
- 3) Chemie für alle , Mathematik und Physik für mittlere Klassen.

Bei einem der Lehrer ist die Fakultas in Chemie nötig , da im nächsten Schuljahre die Einrichtung der Chemieräume und die Anschaffung der Lehrmittel für den Ostern 1911 beginnenden Chemieunterricht erfolgen muss. Dringend wünschenswert ist es darum auch, dass dieser Lehrer bereits über Erfahrung verfügt.

Hochachtungsvoll

Breslau, 21. 1. 10.

F.

Darauf hin angestellt für 1. 4. 10:

- 1) Oberlehrer Wichelke aus Berlin,*
- 2) H. J. Ende*
- 3) Oberlehrer Dr. Bierbaum*

BREMEN

Realsch.i.d.N.

Briefw. 79

Aktenz. 266

An

die Inspektion der höheren Schulen

- B r e m e n .

Zu Ostern 1910 sind für die Sexta der Realschule i. d. N. 85 Knaben angemeldet, so dass unter Berücksichtigung der in der Aufnahmeprüfung durchfallenden und der in Sexta zurückbleibenden Schüler mit Sicherheit auf zwei volle Sexten zu rechnen ist.

Es sind im nächsten Schuljahr daher wöchentlich 215 Stunden zu geben, für die ausser dem Direktor 9 Lehrer vorhanden sein müssen.

Von den 215 Stunden fallen

84	Stunden	auf	Sprachen,
20	-	-	Geographie und Geschichte,
17	-	-	Naturwissenschaften,
38	-	-	Mathematik und Rechnen,
10	-	-	biblische Geschichte,
46	-	-	technische Fächer.

Bei Ansetzung der vorhandenen Lehrer bleiben nach einer vorläufig-entworfenen Unterrichtsverteilung für ~~das~~ nächste Jahr zu decken:

12	Stunden	Deutsch,
12	-	Französisch,
10	-	Geographie,
14	-	Naturkunde,
7	-	Mathematik,
17	-	Rechnen,

zusammen 72 Stunden wesentlich wissenschaftlichen Unterrichts.

Dafür sind drei akademisch gebildete Lehrer erforderlich mit Fakultäten in Deutsch, Französisch, Naturbeschreibung, Mathematik und Geographie. Die

Stelle für e i n e n Lehrer ist vorhanden ; sie wird bis Ostern nächsten Jahres von Herrn H a e c k e l verwaltet. Die Stellen für die beiden andern fehlen noch.

Die Inspektion der höheren Schulen bitte ich daher, die Schaffung zweier neuer Oberlehrerstellen an der Realschule i. d. N. zu Ostern 1910 beantragen zu wollen.

Ferner erlaube ich mir, zu beantragen, dass die drei in Frage stehenden Stellen zum genannten Termine mit drei akademisch gebildeten Lehrern besetzt werden, die folgende Fakultäten aufweisen:

- 1) Französisch und Deutsch für alle Klassen,
- 2) Naturbeschreibung für alle und Mathematik für mittlere Klassen,
- einer von beiden Geographie - ,
- 3) Chemie für alle , Mathematik und Physik für mittlere Klassen.

Bei einem der Lehrer ist die Fakultas in Chemie nötig , da im nächsten Schuljahre die Einrichtung der Chemieräume und die Anschaffung der Lehrmittel für den Ostern 1911 beginnenden Chemieunterricht erfolgen muss. Dringend wünschenswert ist es darum auch, dass dieser Lehrer bereits über Erfahrung verfügt.

Hochachtungsvoll

Bremen, 31. 1. 10.

F.

Darunter bin angestellt für 1. 4. 10.:

- 1) Oberlehrer Wickelme aus Herbolz,
- 2) H. J. Ende
- 3) Oberlehrer H. Bierbaum

B r e m e n , den 22. September 1909.

An

die Herren Direktoren der höheren Lehranstalten
in der Stadt Bremen.

Bei Erörterung des voraussichtlichen Bedarfes an Lehrkräften für die höheren Schulen in Stadt Bremen zum 1. April 1910 begegnet mir wiederholt die Frage, ob etwa an einzelnen dieser Schulen und für gewisse Fächer oder Fächergruppen (Mathematik und Naturwissenschaften, alte, neue Philologie, Geschichte und Deutsch) voraussichtlich ein Ueberschuss an Lehrkräften sich herausstellen werde und demgemäss bei anderswo hervortretendem Bedürfnisse das Gleichgewicht durch Versetzung hergestellt werden könne.

Um in Beantwortung dieser Fragen sicher zu gehen, ersuche ich hiedurch die Herren Direktoren, soweit dies nicht bereits geschehen, mir ^{mit} unmöglichst genauen und exakt begründeten Angaben über die Lage der Sache an Ihren Anstalten zur Hand gehen zu wollen. Wenn auch selbstverständlich nicht in jeder Hinsicht schon jetzt volle Sicherheit gegeben werden kann, so

wird

An

den Direktor der Realschule in der Neustadt

Herrn Professor Dr. F r i c k e

wird doch in der Hauptsache feststehen, ob und welche Klassen durch Aufnahme neuer Schüler im nächsten Schuljahre entstehen werden und wo dem gegenüber durch Zusammenlegung von Parallelzöten einzelne Klassen eingehen können. Auch über bevorstehenden Lehrerwechsel durch beabsichtigten Uebertritt in den Ruhestand und Angang aus dem hiesigen höheren Schuldienste, sowie über etwaige Notwendigkeit besonderer Schonung einzelner Lehrer aus persönlichen Rücksichten werden die Herren naturgemäß in manchen Fällen mehr wissen, als bisher zu meiner Kenntnis gelangte.

Ich bitte, gefälliger Antwort bis spätestens zum 15. Oktober d. J. entgegenzusehen zu dürfen.

Ergebenst

J. Andri.

Herrn Schulrat S a n d e r

H i e r .

Sehr geehrter Herr Schulrat,

Auf Ihr Rundschreiben vom 22.9.09 beehre ich mich Folgendes zu erwidern.

Da ~~110~~ bis jetzt 88 Meldungen für die Sexta vorliegen, so ist mit Rücksicht auf die Anzahl der erfahrungsmässig in der Aufnahmeprüfung durchfallenden und der in Sexta zurückbleibenden **Schüler** zu Ostern 1910 auf zwei volle Sexten zu rechnen.

Es sind im nächsten Schuljahre daher wöchentlich 215 Stunden zu geben, für die ausser dem Direktor 9 Lehrer vorhanden sein müssen. Ostern 1910 stehen zur Verfügung die Herren Nordenholz, Püschel, Heinken, Rasch, Jantzen und Ihme, während Herr Haeckel uns verlässt. Bei einer vorläufigen Unterrichtsverteilung, wobei der Direktor mit 8, Nordenholz mit 20, Püschel mit 22, Heinken mit 22, Rasch mit 23, Jantzen mit 24, Ihme mit 24 Stunden angesetzt wurden, bleiben für das nächste Jahr 72 Stunden zu decken.

Dafür sind drei Lehrer erforderlich. Dem entsprechend habe ich am 10.9.09 bei der Inspektion der höheren Schulen die Anstellung eines Neusprachlers, eines Lehrers für Naturbeschreibung und eines Chemikers ~~zu~~
~~ANFRAGE~~// ~~ZU~~

Ostern 1910 unter näherer Begründung beantragt.

Eine Zusammenlegung von Klassen kann Ostern nicht erfolgen.

Die Notwendigkeit der besonderen Schonung eines meiner Lehrer liegt nicht vor,

Gehorsamst

F.

Lorann, den 18. Dezember 1909.

Die Militärkommission des Kanals hat beifolgende Aufstellung der Liste der für den Fall der Mobilisierung als unabhömmlich zu bezeichnen und demgemäß findet die letzte Jahrsklasse der Landwehr (Kanalar) zweiten Rufes, both zurückgefallenen Leuten (Kriegs-Militär-Gesetz § 65, Kriegsgesetz vom 11. Februar 1888 Art. II §§ 11 und 20, Verordnung § 118, 4) in der Zusammenfassung derjenigen Leuten, deren Rufnamen in die Liste gerufen sind, und dabei bemerkt, dass nur Leuten, die der Kavallerie, Marineartillerie, Landwehr, Kanalar, Infanterie und Marineartillerie auf dem 1. April K. J. angeführt, in die Liste aufgenommen werden. Ferner wird darauf hingewiesen, dass es sich bei diesen Dienstleistungen um nur um einen Fall handelt, dessen Eintritt wesentlich die äußerste Aufregung aller Kräfte der Landesverteidigung erfordert und der die strengste Einschränkung in der an die geordnete Fortführung des Civildienstes zu erlassenden Aufstellungen erfordert, sodass nur solche Leuten als unabhömmlich bezeichnet werden können, deren Stellen selbst vorübergehend nicht offen gelassen werden können und für welche eine geeignete Vertretung nicht zu ermöglichen ist.

Die werden daher fernerhin erfasst, bis zum 10. Januar K. J. eine Liste der an ihrer Stelle angestellten noch in der vorstehend bezeichneten Militärverhältnisse stehenden Leuten unter genauer Angabe

- 1) der Dienstbezeichnung (ob Kavallerie, ordentliches Leuten oder Hilfslieuten),

2)

Lorann

Direktor Prof. Dr. Fricke

- 2) der Vor- und Zunamen,
- 3) der Militärfache und Vorigengattung,
- 4) wann und bei welchem Vorigenanteil der Eintritt in das Pfandhaus erfolgt ist,
- 5) das Wohnort,

6) bei welchem Lazaretkommando in Kontrolle, an die Unterwieszkanzlei einzufenden und dabei zu bemerken, welche dieser Lazarettarzt im Falle einer Mobilisierung unter Berücksichtigung der vorstehenden Bemerkungen für die Fortführung des Unterwiesz selbst vorübergehend nicht selbständig und anderweitig nicht zu ersetzen sind. Auf Vollständigkeit und Genauigkeit dieser Liste ist besonderer Wert zu legen. Insbesondere ist das selbst auf darauf zu achten, dass nicht Lazarett, die mit dem 31. März K. J. bereits in den Landstücken überboten (§ 12, 5-8 der Verordnung) noch in die Liste aufgenommen werden.

Falls im Laufe des nächsten Jahres irgend welche Änderungen in den Militärsverhältnissen der an diesen Stellen angestellten Lazarettärzte eintreten, ist eine entsprechende Mitteilung an die Unterwieszkanzlei bis zum 10. August K. J. durch Berücksichtigung in der abdann anzufertigenden Nachtragliste einzufenden.

Die Inspektion der folgenden Listen:

Belrich

Zur Zeit sind von den Lazarettärzten dieser Liste als unabhkömmlich anerkannt:

Anzahlbezeichnung.	Name.	Militärfache und Vorigengattung.

B r e m e n , 24.12.09.

An
die Inspektion der höheren Schulen

B r e m e n .

Der Inspektion der höheren Schulen sende ich
anbei die Liste derjenigen Lehrer der Realschule i.d.N.,
die auch nach dem 7. April nächsten Jahres der Reserve,
Marinereserve, Landwehr, Seewehr, Ersatzreserve oder
Marineersatzreserve angehören, und erlaube mir, hinzu-
zufügen, dass der einzige darin aufgeführte Lehrer als
unabkömmlich nicht bezeichnet werden kann.

Hochachtungsvoll

F.

NB.

Die anliegende Liste enthält:

1. Schiffkapitän Hilpolt
2. Hauptmann Heintzen
3. Obermatrosenartillerist der Reserve 1. Aufgebots
4. 1.10.1901 bei der 3. Matrosenartillerie
5. Bremen
6. Bezirkskommando I Bremen.

Nachtrag, eingereicht 15.7.10.

1. Oberleutnant
2. Anton Wiedtke
3. Vzf. I. R. 4. Vzf. Inf. Reg. 72.
4. 1.10.1906 3. Inf. Inf. Reg. 72 in Lüneburg
5. Bremen
6. Bzkt. I. Bremen

S e d a n - F e i e r

1909.

1. Ansprache des Direktors.
2. Gem. Gesang: (Nr. 501) Nun danket alle Gott, 2 Stk.
3. J. Sturm, Mein Vaterland.....6a, Wichelhaus.
4. Ich Hab mich ergeben.....5.
5. König Wilhelm sass ganz heiter.....4, Fischer.
6. Bodenstedt, Der sieg von Sedan...3, Godbersen.
7. Stimmt an mit hellem hohem Klang.....5.u.4.
8. Gerok, Des deutschen Knaben.....6b, Kasten.
9. Rittershaus, Deutschlands Siegesdank.....
.....5, Corssen.
10. Orgelstück, vorgetragen von Herrn Rasch.
11. Ansprache des Direktors.
12. Gem. Lied: Deutschland über alles.

Meine lieben Schüler,

in seinem Briefe 'An die Ratsherren deutscher Städte, dass man Schulen möge aufrichten' sagt L u t h e r :

'Es ist eine grosse und ernste Sache, da Christo und aller Welt viel anliegt, dass wir unserem jungen Volke helfen und raten. Denn damit ist Euch uns und allen geraten und geholfen.'

Worin aber soll die Schule der Jugend helfen und raten?

Sie soll die Jugend erziehen zu treuen Menschen, zu tüchtigen Bürgern, zu guten Deutschen. Die Schule leistet mit der Erfüllung dieser Aufgabe der Familie, der Gemeinde und dem Vaterlande die grössten Dienste. Sicher ist also die Errichtung einer Schule eine nationale Tat. Und darum ist es auch verständlich, wenn ich heute, da wir zu einer patriotischen Feier hier erschienen sind, einige wenige Worte über die Schule im allgemeinen und über unsere Schule insbesondere rede. Dazu drängt mich geradezu der Umstand, dass wir zum ersten Male hier versammelt sind.

Besser wäre es zwar gewesen, wenn unsere Schule bei Beginn des Schuljahres feierlich hätte eingeweiht werden können. Aber Ihr habt es ja selber gesehen: der Bau war damals so unfertig, dass an eine Feier nicht zu denken war, kaum, dass wir notdürftig die Klassen beziehen konnten. Weder die Sammlungszimmer noch die Aufenthaltsräume Eurer Lehrer waren fertig, und wie die Eingänge, Korridore und Treppen beschaffen waren, wird Euch noch frisch in Erinnerung stehen. Nachdem nun während der Sommerferien fleissig an allen Enden die Hände gerührt wurden, ist jetzt das Gebäude - abgesehen von Kleinigkeiten - fix und fertig.

Meine lieben Schüler,

in seinem Briefe 'An die Ratsherren deutscher Städte, dass man Schulen möge aufrichten' sagt L u t h e r :

'Es ist eine grosse und ernste Sache, da Christo und aller Welt viel anliegt, dass wir unserem jungen Volke helfen und raten. Denn damit ist auch uns und allen geraten und geholfen.'

Worin aber soll die Schule der Jugend helfen und raten?

Sie soll die Jugend erziehen zu treuen Menschen, zu tüchtigen Bürgern, zu guten Deutschen. Die Schule leistet mit der Erfüllung dieser Aufgabe der Familie, der Gemeinde und dem Vaterlande die grössten Dienste. Sicher ist also die Errichtung einer Schule eine nationale Tat. Und darum ist es auch verständlich, wenn ich heute, da wir zu einer patriotischen Feier hier erschienen sind, einige wenige Worte über die Schule im allgemeinen und über unsere Schule imbesondern rede. Dazu drängt mich geradezu der Umstand, dass wir zum ersten Male hier versammelt sind.

Besser wäre es zwar gewesen, wenn unsere Schule bei Beginn des Schuljahres feierlich hätte eingeweiht werden können. Aber Ihr habt es ja selber gesehen: der Bau war damals so unfertig, dass an eine Feier nicht zu denken war, kaum, dass wir notdürftig die Klassen beziehen konnten. Weder die Sammlungszimmer noch die Aufenthaltsräume Eurer Lehrer waren ^{bereit} fertig, und wie die Eingänge, Korridore und Treppen beschaffen waren, wird Euch noch frisch in Erinnerung stehen. Nachdem nun während der Sommerferien fleissig an allen Enden die Hände gerührt wurden, ist jetzt das Gebäude - abgesehen von Kleinigkeiten - fix und fertig.

Und es ist ein schönes Gebäude geworden; es ist einfach gehalten in

den Formen, aussen wie innen, aber harmonisch passt sich eins zum andern; die Räume sind gross, hell, luftig und gesund, und für den Unterrichtsbetrieb ist alles praktisch und aufs beste eingerichtet.

Unsere Vaterstadt Bremen, insbesondere die Neustadt, darf stolz sein auf unsere neue Schule.

Wir aber, die wir das Glück haben, in den Räumen dieser Anstalt zu arbeiten, wollen allen dankbar sein, die zur ihrer Gründung, zu ihrer Förderung und zu ihrer Vollendung beigetragen haben. Doch was nützt das Wort, wenn wir ihm nicht Taten folgen lassen; erst durch die Tat beweisen wir recht unsere Dankbarkeit.

'Wir Lehrer wollen Euch Schülern diese Schule zu einer Stätte machen, in der Ihr Euch wohl fühlt und an die Ihr stets gern zurückdenkt. Das wollen und sollen wir nicht erzielen durch tändelndes Arbeiten oder gar durch süssliche Behandlung; nein, denn der Knabe will einen Lehrer, der ihm durch charakterfestes Auftreten, durch reiches Wissen, durch straffes Arbeiten imponiert, der aber bei aller Arbeitsstrenge doch den Heiterkeitshimmel über seine Klasse auszuspannen weiss.'

Ihr aber, liebe Schüler, sollt arbeiten nicht für die Lehrer, sondern fürs Leben, für das, was für den zukünftigen Bürger dieser Stadt nützlich und erstrebenswert ist: Die Gewöhnung an straffe Aufmerksamkeit, an wohlüberlegtes, zusammenhängendes Denken, an treffendes, kurzes, bündiges Reden, an edlen, alles Gemeine und Rohe verabscheuenden Ausdruck, an Gehorsam → die Uebung der Treue auch in den kleinsten Dingen, die Pflege der Wahrheitsliebe und Ehrlichkeit, der Selbstbeherrschung und Entsagung, der Unterordnung des Eigenwillens unter allgemeine Aufgaben und Zwecke, der Teilnahme am fremden Wohle und Wehe, der Gewissenhaftigkeit: - das sollt Ihr und das wollen wir in jedem Augenblicke unsere Aufgabe sein lassen. Nehmen wir es ernst mit unserer Aufgabe, so wird der Erfolg

nicht ausbleiben, und B r e m e n wird nicht nur stolz sein auf unser
schönes Haus, sondern auch auf den G e i s t, der in ihm herrscht.

Für Euch, liebe Schüler, möchte ich die ausgesprochenen Gedanken kurz
zusammenfassen, indem ich sage:

Richtet Eure Arbeit, Euer ^tSreben, Euer Verhalten immer so ein, dass es
stets ein Lob bedeutet, wenn Ihr sagen hört: Das sind Jungen aus der
Realschule in der Neustadt.

2.

Liebe Schüler,

es sind erst wenige Tage verflossen, seit
man in der Hauptstadt des anmutigen lippeschen Fürstentumes und auf der
dicht bewaldeten Grotenburg die Neunzehnhundertjahr-Feier der Schlacht im
Teutoburger Walde beging. Auf dem ^ePlatau des genannten Berges, an dessen
sanft ansteigenden Hängen sich die Vororte Detmolds anlehnen, erhebt sich
auf hohem Sockel die herrliche Hermannsfigur, die weithin über Höhen und
Täler, Wälder und Triften mahrend in die Welt hinauszurufen scheint, was
wir soeben gehört haben:

Nun danket dir, o Herr der Welt,

Das Land Germania.

Im Frieden wie im blut'gen Feld

Sei du uns nah.

Dass nimmer uns ein Streit entzwei',

Führ uns an deiner Hand,

Erhalte einig, gross und frei

Das deutsche Vaterland.

Die Idee zum kolossalen Hermannsdenkmal ist dem Erbauer, Ernst von Bandel, gekommen, als er vor mehr denn 70 Jahren in jugendlicher Manneskraft den Teutoburger Wald durchwanderte, in einer Zeit, wo nach dem heldenhaften Aufschwunge Deutschlands in den Befreiungskriegen viele deutsche Männer an der lang erhofften, glühend ersehnten Einigung und inneren Befreiung des Vaterlandes verzweifelten. Er gedachte, dem alle deutschen Herzen durchströmenden Freiheitsgedanken ein sichtbares Zeichen zu geben und 'Hermanns Schwerterhebung ein Jahrhundert trotzen-des Denkmal zu setzen'. Das Denkmal sollte sein eine Verklärung ruhmreicher Vergangenheit und ein begeisternder Weckruf für Taten der Zukunft.

Sowie Ernst Moritz Arndt in seinen flammenden Dichterworten den Deutschen zugerufen hatte: 'Deutsche Freiheit, deutscher Gott, deutscher Glaube ohne Spott, deutsches Herz und deutscher Sinn sind vier Helden allemal', so wollte der von warmer Begeisterung ergriffene Künstler in der Idealgestalt des Helden Hermann nahe bei dem berühmten Schlachtfelde ein zu Taten begeisterndes Vorbild deutschen Freiheitsgefühles und deutscher Tapferkeit auf hoher Warte hinstellen''.

Es sei besonders betont, dass es ein Süddeutscher war, der dem norddeutschen Helden ein dauerndes Denkmal schuf, und so auch seinen gewichtigen Stein lieferte für die hoffentlich ewig währende Brücke zwischen den Völkern diesseits und jenseits des Maines, die durch den letzten grossen deutsch-französischen Krieg so herrlich vollendet wurde.

Und mit Recht wählte der Schöpfer des gewaltigen Monuments den Hermann als Krönung seines Werkes. Denn 'Hermann war der Erste, der die im deutschen Volke schlummernde Einheitsidee zu wecken wusste. Sein Bild ist lebendig

geblieben im Herzen unseres Volkes; an ihm ist der Einheitsgedanke immer aufs neue erstarkt, wenn er selbst zu ersterben drohte'. 'Hermann ist und bleibt die erste grosse Gestalt unsere^r deutschen Geschichte, er ist und bleibt eine Schicksalsgestalt im Werdegange unseres deutschen Vaterlandes. Ohne ihn, so ist mit Recht gesagt worden, gäbe es heute keine deutsche Nation, keine deutsche Sprache'. Es ist merkwürdig und betäubend zugleich, dass diese reckenhafte Gestalt beinahe gänzlich der Sage anheimgefallen ist. Sein Andenken lebte bei seinem Volke fort; aber niemand heute weiss, wie er aussah; wir kennen nicht einmal seinen Namen - Hermann ist sein deutscher Name sicher nicht gewesen. Durch die Geschichte überliefert ist uns aber seine Abstammung, verbürgt ist uns vor allem seine grosse Tat.

Er wurde als Sohn des Cheruskerfürsten S e g i m e r im Jahre 16 vor Beginn) unserer Zeitrechnung geboren. In seiner Jugend sah er die traurige Zeit, in der die römische Sprache die deutsche verdrängen sollte, in der auf deutschem Boden römisches Recht gesprochen wurde, in der die Römer die Cherusker verpflichteten, ihnen Hilfstruppen zu stellen. Hermann selber war im Alter von 20 Jahren ein Führer solcher cheruskischer Hilfstruppen. In dieser ^tSellung bot sich ihm Gelegenheit, die Sprache, die Sitten, vor allem aber auch die militärischen Gebräuche der Römer gründlich kennen zu lernen. Diese Kenntnis war ihm in der Verfolgung seines Planes, die Deutschen vom schweren Joche der Römer zu befreien, vom allergrössten Nutzen. 'Kaum heimgekehrt, im Alter von 25 Jahren, wurde er das Haupt der ganzen nationalen Bewegung bei den germanischen Stämmen. Er war es, der in richtiger Ausnutzung der gegen die Römer herrschenden Stimmung die unzufriedenen Elemente zusammenführte und einen Völkerbund gegen die fremden Eindringlinge bildete. Er endlich arbeitete den ganzen gewaltigen Kriegsplan aus und führte die für die römischen Legionen so verhängnis-

volle Entscheidung herbei. Vaterländische Begeisterung, überlegene Klugheit, unwiderstehliche Tapferkeit und selbst die wilde Natur unseres Landes vereinigten sich, um den Römern in der Schlacht im Teutoburger Walde eine furchtbare Lehre zu geben und um einen starken Wall zu errichten zum Schutze des deutschen Volkstumes.'

Wenn auch der unmittelbare Erfolg dieses Sieges nicht eine Einigung der deutschen Volksstämme war, wenn auch noch manche Geistes- und Leibesarbeit zu leisten war bis zur schliesslichen Einigung, wenn auch bis dahin noch mancher Tropfen deutschen Blutes fliessen musste, wenn auch das deutsche Volk noch manche Schmach und Erniedrigung über sich ergehen lassen und noch manche Schande auf sich nehmen musste, so war doch die Ruhmestat Hermanns der Anfang vom glorreichen Ende, der Grundstein unseres heutigen deutschen Reiches.-

Wir aber, die wir die Segnungen dieser Einheit geniessen, die wir heute in gehobener Stimmung hierher gekommen sind, um die vor 38 Jahren erfolgte Wiederaufrichtung der deutschen Kaiserwürde, die Wiedervereinigung aller deutschen Stämme von den Alpen bis zur Ostsee, von der Memel bis zum Wasgau zu feiern, wir wollen von ganzem Herzen wünschen, dass nimmer unser Volk ein Streit entzweie, und dass uns unser deutsches Vaterland einig, gross und frei erhalten bleibe.

Zur Bekräftigung dieses Wunsches, liebe Schüler, erhebt Euch und stimmt mit mir ein in den Ruf:

Unser geliebtes deutsches Vaterland lebe

hoch, hoch, hoch.

Weihnachts - Schlussfeier.

Mittwoch, 22.12.09. 5 Uhr nachm.

1. Präludium.
2. Gem.Gesang: Dies ist der Tag. Nr. 76:1, ~~2~~, ~~3~~, 10.
3. Dekl. Weihnachtslied v.Arndt. Roth 5.
4. Chor. O Fest aller heiligen Feste. 5.
5. Dekl. Der kleine Nimmersatt. Pathuis 6b.
6. Klavier 4-händ. Müller und Fey 5.
7. Dekl. Weihn. auf fremd. Erde.v.Wildenbruch. Duckstein 3.
8. Chor. Tochter Zion, freue dich. 4 und 5.
9. Dekl. Hirtenflöten, Engelstimmen Hesperheide 6a
und Hirtenmusik (Orgel).
10. Christnacht (Melodrama) Fey 5.
11. Dekl. D.fremd.Knaben heil.Christ v.Rückert. v.Nuys 4.
12. Sopransolo mit Knabenchor v.Becker.
13. Chor. O du fröhliche. 4 und 5.
14. Ansprache.
15. Schlusgesang: Nr. 76:11.

Wohl die meisten Schulen veranstalten am Schlusse des ersten Wintervierteljahres eine sogenannte Weihnachtsfeier.

Diese Feiern haben aus Rücksichten, die ich hier nicht berühren möchte, ganz verschiedenen Charakter. Am kürzesten kann man die Verschiedenheit vielleicht zum Ausdruck bringen, wenn man sagt, die Feiern werden hier mehr, dort weniger kirchlich gehalten. In allen diesen Weihnachtsfeiern aber werden musikalische und deklamatorische Darbietungen gebracht, deren Inhalt wenigstens in irgend einer Weise zum Christfest in Beziehung steht.

Immer aber unterscheidet sich eine solche Schulfeier wesentlich von dem häuslichen Weihnachtsfeste, dessen Kernpunkt die Bescherung innerhalb der um den lichtergeschmückten Tannenbaum versammelten Familie ist. Die Hausfeier wird von einem geheimnisvollen Nymbus umgeben. 'Darum sagt L e n a u 's Dominikanermönch in seiner Weihnachtspredigt von der Kanzel des Domes zu Florenz herab :

O Weihnacht, Weihnacht, höchste Feier,
Wir fassen ihre Wonnen nicht,
Sie hüllt in ihre heil'gen Schleier
Das seligste Geheimnis dicht.

Niemand kann sich den Wirkungen dieses Geheimnisvollen gänzlich entziehen, wenn auch das gereifere Alter in anderer Weise gepackt wird als das Kinderherz. Aber die grösste Wirkung wird doch auf die Jugend ausgeübt. Für sie fasst sich in das Wort Weihnacht alles zusammen, was es an Geheimnisvollem und Herrlichem zugleich im irdischen Leben gibt. Ahnungsvoll harren die Kinder schon wochenlang bei dem Gesang der Weihnachtslieder dem geheimnisvollen Kommen des Christkinds entgegen und lauschen am Christabend in dunkler Stube auf das Zeichen, das sie in den Glanz der Christbescherung

versetzen soll.'

Anders ist es mit der Schulfeier bestellt. Auf sie warten die Kinder nicht mit sehnsüchtiger Ahnung ; denn ein grosser Teil von ihnen hilft mit zum Gelingen, und vor der Schulfeier wirft niemand die zu Hause so beliebte Frage auf: Was wird mir der Weihnachtsmann wohl bringen ? Aber trotzdem hat die Schulfeier, auch wenn sie in den einfachsten Formen gehalten wird, etwas Erhebendes, wenn man mit dem Herzen dabei ist. Und, da sie eben eine Weihnachtsfeier im üblichen Sinne nicht ist, nicht sein kann und nicht sein will, so lüftet sie auch nicht vorzeitig den zarten Schleier des Geheimnisses, der die Familienfeier umgibt, und raubt nichts von der dieser Feier eigenen Weihe. Im Gegenteil, beide Arten der Feier ergänzen sich vorzüglich, da keine von beiden das geben kann, was die andere bietet.

Im vorigen Jahre hat ein Vater für sein Kind um Dispens von der Weihnachtsfeier einer hiesigen Schule gebeten. Begründet hat er sein Gesuch damit, dass die Weihnachtsfeier seit alters her eine Familienfeier sei und darum nicht in die Schule gehöre.

Hätte dieser Vater sich nach dem Wesen einer solchen Schulfeier erkundigt, so würde er sich der Unannehmlichkeit der Ablehnung seines Gesuches nicht ausgesetzt haben.

Aber auch von einem anderen Gesichtspunkte aus betrachtet ist seine Begründung nicht stichhaltig.

Unser Familien - Weihnachtsfest ist durchaus nicht so alt, wie man gewöhnlich anzunehmen pflegt ; es ist auch in seinen Ursprüngen durchaus kein Familienfest gewesen. Man hört wohl hier

und dort - und jener Vater mag auch der Meinung gewesen sein -, dass es ein uraltes Fest sei und entstanden aus einem heidnischen Wintersonnwendfest der alten Deutschen, dass die Alten die Zeit, wo die Sonne wieder beginnt, sich über den Horizont höher und täglich höher zu erheben, wo die langen winterlichen Schatten anfangen, sich zu verkürzen, also die Zeit der Wintersonnenwende, besonders festlich begingen. Das ist aber ein Irrtum. Ein deutsches Wintersonnwendfest hat es vor der Einführung des Christentums nie gegeben.

Was von volkstümlichen Gebräuchen sich am Jesusgeburtsfest angesammelt und es zur deutschen Weihnacht gemacht hat, stammt aus den Festlichkeiten im November, deren drei direkte Erben Martinstag, Andreastag und Nikolaustag sind. Aber als eine Art Vorläufer des deutschen Weihnachtsfestes kann die römische Januarkalendenfeier gelten, die bereits vor dem Christentum nach Deutschland gekommen ist. Erst im 14. Jahrhundert wird das Jesusgeburtsfest volkstümlicher. Es ist aber ein durchaus religiöses Fest, das erst seit der zunehmenden Verbreitung des Weihnachtsbaumes im 18. Jahrhundert den konfessionellen und christlichen Charakter immer mehr abstreift.

Auf dem gesamten römisch-gallisch-deutschen Sprachgebiete war es in alter Zeit üblich, sich zum Jahresanfang zu beschenken. Wahrscheinlich ist das ein römischer Brauch, der durch deutschen Winters- und Jahresanfangsbrauch noch verstärkt wurde, und zwar handelt es sich hier um eine wechselseitige Beschenkung von Erwachsenen.

Bis zum 16. Jahrhundert gibt es noch keine Weihnachtsbescherung. Erst indem im 16. Jahrhundert die nach Weihnacht verschobenen und dort weihnachtlich umgebildeten Martins- und Nikolauszüge in die Feier des Weihnachtsfestes einmünden, entsteht die

weihnachtliche K i n d e rbescherung, die seit den Eingreifen des Protestantismus den eigentlichen Mittelpunkt der volkstümlichen Weihnachtsfeier auszumachen beginnt. Es ist darunter im 16. Jahrhundert aber nicht ein Aufbau von Geschenken auf dem Tische bei festlicher Beleuchtung zu verstehen, sondern die Bescherung hat eine Form, die noch deutlich ihren Ursprung verrät. Die Geschenke werden in ein Bündel zusammengebunden, und der blühende Zweig, den der heilige Martin oder heilige Nikolaus führte, wird dazugefügt.

Dieser Zweig wird einerseits zur Schlagrute, 'die da zu Lehre und Disziplin gehöret'. Man gibt den Kindern das Geschenk-bündel und sagt ihnen, der heilige Christ habe es gebracht. Damit beginnt die Epoche des wirklichen engbegrenzten Familienfestes aufzudämmern, das jedes Haus für sich in eigenen Schosse feiert und später durch den Weihnachtsbaum eine Art ideellen Mittelpunkt erhält.

Andrerseits wird der Zweig der Heiligen zum Winteranfangsbusch, der in einem Topfe gezogen wurde, so dass er am Festtage in Blüte stand. Auch dieser diente als Schlagrute, aber zunächst nicht wie jener als Zuchtrute, sondern als Segensrute, für alle, für Gross und Klein, für Mann und Weib. Wurde man mit der Rute geschlagen, so gab man ein Geschenk als Lohn für den Segenschlag. Später wurde auch diese Segensrute im gewissen Sinne zur Zuchtrute, indem man die Geschenke als Loskauf von weiteren Schlägen auffasste.

Die Blütenbüsche wurden im Hause aufgestellt, zum Teil an der Wand befestigt, zum Teil hängend, zum Teil auf dem Tische, im Fenster, auf dem Boden stehend. Sie rückten unter dem dauern-

den Einfluss des christlichen Festkalenders nach Weihnacht. Indem sie so tiefer in den Winter hineinwanderten, nahmen sie andere Formen an. Aus den Blütenbüschen wurden Tannenwipfel, an die man bunte Papierblumen hängte. Damit tritt der Brauch vom Aufstellen der blühenden Büsche in ein neues Stadium, er führt zum förmlichen Weihnachtsbaum. Dieser grosse Schritt fällt jedenfalls in das Ende des 16. Jahrhunderts. Aber der Weihnachtsbaum steht nicht gleich fertig vor unserem Auge, vor allem hat er noch keine Lichter. Seinen eigentlichen Siegeszug hebt der Baum erst Ende des 18. Jahrhunderts an. Er hat sich dann in 50 Jahren fast ganz Deutschland und in weiteren 50 Jahren die Welt erobert - eine Verbreitungsgeschichte, die auf dem Gebiete des Volksbrauches einzig dasteht. Zum Teil ist seine Geschichte in ihrer entscheidenden Periode mit dem Leben unserer Klassiker eng verwachsen, zum Teil ist sie abhängig von dem Napoleonischen Weltkrieg und den damit verbundenen Verschiebungen der Landesgrenzen. Ihre Krönung erhält sie durch deutsche Reisende, Auswanderer und Kriegsschiffe, die die heimatliche Sitte nach fernen Ländern und Erdteile trugen, sodass heute der Weihnachtsbaum überall in der Welt aufgestellt wird.

Und

Christkindlein hängt mit zarter Hand
 Viel Nüss' und Aepfel dran,
 Und Lichtlein steckt's auf jeden Zweig,
 Dazu auch Marzipan.

Ja - und wenn das geschehen ist, fehlt nur noch der liebe Weihnachtsmann. Aber dieser lässt nicht lange auf sich warten.

Der Weihnachtsmann ist auf der Fahrt
Zu besuchen die Schuljugend zart,
Zu seh'n, was all' die kleinen Knaben
In diesem Jahre gelernet haben
Im Rechnen, Schreiben, Singen und Lesen,
Auch ob sie sind hübsch fromm gewesen.
Er hat auch in seinem Sack verschlossen
Schöne Dinge, aus Zucker gegossen ;
Den Kindern, welche hübsch fromm wären,
Will er solche Sachen bescheren. '

Nun, meine lieben Schüler, von all diesen köstlichen Dingen
wünsche ich Euch zum Weihnachtsfeste eine ganze Menge und noch
viele schöne und nützliche Geschenke dazu ; vor allem aber spre-
che ich den Wunsch aus, dass Ihr mit Euren Eltern und Geschwistern
die Festtage in Gesundheit und Fröhlichkeit verleben mögt.

---- : ----

Realsch.i.d.N.

Briefw. 175

Aktenz: 266.

B r e m e n , 9.9.10.

An
die Inspektion der höheren Schulen,

B r e m e n .

Zu Ostern 1911 sind für die Sexta der Realschule i.d.N. bis heute 76 Knaben angemeldet, so dass auf zwei stark besetzte Klassen zu rechnen ist.

Es sind im nächsten Schuljahre wöchentlich 277 Stunden zu geben (62 mehr als im laufenden Jahre), für die ausser dem Direktor 13 Lehrer (3 mehr als im laufenden Jahre) vorhanden sein müssen.

Bei Ansetzung der jetzigen Lehrer bleiben nach einer vorläufigen Unterrichtsverteilung fürs nächste Jahr zu decken:

- 11 Stunden Deutsch,
- 12 - - Französisch,
- 3 - - Mathematik,
- 14 - - Rechnen,
- 6 - - Naturkunde,
- 8 - - Erdkunde,
- 4 - - biblische Geschichte,
- 2 - - Schreiben,
- 8 - - Turnen,

zus. 68 Stunden.

Dafür sind zwei akademisch gebildete und ein seminaristisch gebildeter Lehrer erforderlich.

Die Inspektion der höheren Schulen bitte ich daher, die Schaffung zweier Oberlehrerstellen und einer Stelle eines ordentlichen Lehrers seminaristischer Bildung an der Realschule i.d.N. zu Ostern 1911 beantragen und die Stellen mit geeigneten Lehrern besetzen zu wollen.

*Sach. 12 prüfen
= miffen
5.9.11 Sn*

Von den beiden anzustellenden akademisch gebildeten Lehrern musz

der eine Fakultas im Französischen und Deutschen für alle Klassen,

der andere in der Naturbeschreibung für alle Klassen und in der Mathematik für mittlere Klassen aufweisen können.

Ferner ist es im hohen Grade wünschenswert, dasz einer von beiden volle Fakultas in Geographie hat, da in diesen Fache keiner der bisherigen Lehrer auch nur eine nittlere Fakultas besitzt.

Hochachtungsvoll

F.F.

Gerant für angestellt für 1.4.1911:

- 1) Wiss. Hilfslehrer Saackel,
- 2) Sch. Lehrer Schirrenbecke,
- 3) Oberl. Dr. Trinkehase.

Br. 25.1.11.

Fri.

Müszig stehen ist gefährlich,
heilsam unverdrossner Fleisz,
und es steht dir abends ehrlich
an der Stirn des Tages Preis.

Sieh nicht aus nach den Entfernten,
was dir nah liegt, muszt du tun,
säen muszt du, willst du ernten;
nur die fleisz'ge Hand darf ruhn.

Diese beiden Strophen eines alten Gesanges rufe ich euch,
liebe Schüler, heute bei Beginn des neuen Schuljahres zu.
Heute, wo das ganze Jahr noch tief verschleiert vor euch liegt;
heute, da ihr nicht wiszt, was es euch bringen wird, wo ihr
aber nur Gutes von ihm erhofft; heute, wo ihr alle mit guten
Vorsätzen hierher gekommen seid, darf ich annehmen, dasz ihr
diese Mahnung gern in euch aufnehmt. Dasz ihr mit den besten
Absichten heute die Schule betreten habt, weisz ich bestimmt,
und eure Eltern werden es an guten und ermahnenden Zusprüchen
nicht haben fehlen lassen. Aber beherzigt auch das Wort:
'Mit guten Vorsätzen ist der Weg zur Hölle gepflastert.'
Laszt es nicht mit dem guten Willen sein Bewenden haben, laszt
ihm vielmehr die Tat folgen. Seid vom ersten Tage ab fleiszig
und aufmerksam und erledigt die gestellten Aufgaben ohne Aus-
nahme ordentlich und gewissenhaft, lernt euer Pensum nicht nur
für die eine Stunde, für die es verlangt wird, sondern so, dasz
es euch in Fleisch und Blut übergeht, richtet überhaupt euer
Lernen und auch euer Betragen so ein, dasz ihr der Schule Ehre

macht. Dann werden nicht nur eure Lehrer und Eltern an euch Freude haben, sondern dann werdet vor allem ihr selber an euch und, was noch wichtiger ist, an der Arbeit Freude haben, und dann, und nur dann, wird euer Streben von Erfolg begleitet und gekrönt sein. Denket ja nicht, das Jahr ist so lang und die nächste Versetzung so fern, glaubt nicht, ihr könntet es erst einmal sachte angehen lassen, verlaszt euch nicht darauf, dasz ein Jahr reichlich Gelegenheit bringt, entstandene Lücken auszufüllen. Wohl erscheint euch ein Jahr, an dessen Anfang ihr steht, eine lange Zeit zu sein, sodasz ihr leicht darauf verfallen könntet zu meinen: o, dies oder jenes ist nicht so eilig, das kann ich wohl morgen oder übermorgen oder gar nächste Woche machen. 'Verschiebt lieber nicht auf morgen, was ihe heute könnt besorgen.' Denkt zurück an das verflossene Jahr. Ist das wirklich so lang gewesen, wie euch das nun vor euch liegende vorkommt? Wer von euch im letzten Jahre irgendwo und irgendwann in seinem Wissen und Können - sei es durch eigne Schuld oder durch Schicksal's Tücke) etwas versäumte, hat er wirklich so viel Gelegenheit gefunden, die Scharten auszuwetzen, oder hat er, wenn sich wirklich die Gelegenheit dazu bot, diese auch ausgenutzt? Sicherlich in den wenigsten Fällen; der Wille war wohl da, aber das Fleisch war schwach.

Liebe Schüler, ich bitte euch herzlich, bewegt meine Mahnung recht in eurem Herzen und handelt danach. Und wenn es nicht geht, wie es gehen sollte, wenn ihr etwas nicht versteht oder nicht leisten könnt, so wendet euch vertrauensvoll an eure Lehrer, die ganz genau wissen, dasz ihr nicht auf einmal ans Ziel zu führen seid, sondern dasz es ihrer helfenden Hand immer und immer wieder bedarf. --

Und nun noch einige Worte an meine neu eintretenden Kollegen.

Sie, Herr Oberlehrer Dr. Bierbaum, kommen als Bremer Kind in ihre alte Heimat zurück, in der Sie vor dem jetzt abgeschlossenen Studium schon jahrelang als Lehrer tätig gewesen sind. Ihnen standen noch andere Wirkungskreise offen. Ich wünsche herzlichst, dasz es Ihnen niemals leid tun wird, Ihre Heimat diesen anderen Orten vorgezogen zu haben.

Sie, Herr Oberlehrer Wietzke, wenden sich aus anhaltischen Diensten zu uns, im ersten Grunde gezogen von der Liebe zu den Eltern, die seit einiger Zeit hier in Bremen wohnen. Möchte Ihnen unsere liebe Stadt eine liebe Heimat werden.

Und Sie, mein lieber Herr Emde, haben des heiligen römischen Reiches Streusandbüchse mit Ihrer Heimatsstadt vertauscht. Sie haben schon einmal - als Schüler - unter meinem Joch gestanden, aber hoffentlich nicht geseufzt. Und ich wünsche von Herzen, dasz bei Ihnen in dem neuen Verhältnis, das von jetzt ab zwischen uns obwaltet, nie ein Gefühl der Abhängigkeit aufkommen möge.

Sie alle bitte ich, nehmen Sie sich mit Liebe unserer Schüler an. Lassen Sie nicht nach in Ausdauer, Stetigkeit, Geduld, Gewissenhaftigkeit und Treue. 'Was nützt aller Geistreich-
tum, alle Wissensfülle, wenn es dem Lehrer an diesen nicht sichtbaren Tugenden fehlt? Gutes zu tun und nicht müde zu werden, ist ein schwer Werk. Um so mehr will Ihre Aufgabe wohl bedacht sein, wenn unterrichtlich wie erzieherisch ein befrie-

digendes Ergebnis erreicht ^uerden soll, und wenn man ferner erwägt, dass sich hier eine Unterlassung aufs fürchterlichste rächt. Was in der Jugend versehen wird, lässt sich später schwer wieder gut machen; es gibt im Jahre nur einen Frühling, im Menschenleben nur eine Jugend.' Machen Sie sich Luthers Wort zurecht: 'Eine Stadt, welche die Erziehung ihrer Jugend vernachlässigt, gleicht einem Garten, der im Frühling versäumt wird.'

Mit dieser Mahnung, meine verehrten Herrn Kollegen, heisse ich Sie in unserer Schulgemeinde aufs herzlichste willkommen. Möchten Sie sich in unserer Mitte in Ihrer neuen Arbeit recht wohl fühlen.

J. No. 10344

Realsch.i.d.N.

Briefw. 175 (nicht im Briefwechselbuch!)

Aktenz. 266.

Auf Ihren Bericht vom 9. September d. J. wird hier-
durch erwidert, dass gegen die Aufnahme der für die Sexta
der Realschule in der Neustadt auf Ostern 1911 angemeldeten
76 Schüler nichts zu erinnern ist. In betreff der Lehr-
kräfte bleibt das Weitere vorbehalten.

Die Inspektion der höheren Schulen

Meltrich

Herrn

Direktor Professor Dr. F r i c k e

Lorau, den 16. Dezember 1910.

Die Militärkommission hat heute bei Aufstellung der Liste der für den Fall der Mobilisierung als unabhängig zu bezeichnen und demgemäß findet die letzte Jahreshälfte der Landwehr (Landwehr) zweiten Aufgebots, beide zweiklassigen Landwehr (Kriegs-Militär-Gesetz § 65, Kriegsgesetz vom 11. Februar 1888 Art. I §§ 11 und 20, Befehlsordnung § 118, 4) in der Zusammenfassung derjenigen Lehrer verweist, deren Aufnahme in die Liste genehmigt wird, und dabei bemerkt, dass nur Landwehr, die der Kavallerie, Marineinfanterie, Landwehr, Landwehr, Infanterieinfanterie und Marineinfanterie auf nach dem 1. April k. J. anzuweisen, in die Liste aufgenommen werden. Ferner wird darauf hingewiesen, dass es sich bei diesen Dienstleistungen um nur um einen Fall handelt, dessen Eintritt wesentlich die äußerste Aufregung aller Kräfte der Landwehrbildung erfordert und der die äußerste Einschränkung in der an die geordnete Fortführung des Civildienstes zu verbanden Aufgehoben verflüchtigt, sodass nur solche Landwehr als unabhängig bezeichnet werden können, deren Stellen selbst unabhängig nicht offen gelassen werden können und für welche eine geeignete Vertretung nicht zu ermöglichen ist.

Dies werden daher bestimmt verweist, bis zum 10. Januar k. J. eine Liste der an ihrer Stelle angestellten noch in der vorstehend bezeichneten Militärverhältnisse stehenden Lehrer unter genauer Angabe

- 1) der Ausbildungsrichtung (ob Kavallerie, ordentliches Lehrer oder Hilfslieferer),

2)

Lorau

Direktor Professor Dr. Fricke

Lorau

- 2) der Vor- und Zunamen,
- 3) der Militärfache und Truppengattung,
- 4) wann und bei welchem Truppenteile der Eintritt in das stehende Heer erfolgt ist,
- 5) das Wohnortab,
- 6) bei welchem Bezirkskommando in Kontrolle, an die Unterrichts-Kanzlei einzuführen und dabei zu bemerken, welche dieser Leuten Hauptbestand im Falle einer Mobilisierung unter Bezirksfestigung der vorstehenden Bemerkungen für die Fortführung des Unterrichts selbst vorübergehend nicht aufbehalten und anderweitig nicht zu ersetzen sind. Auf Vollständigkeit und Genauigkeit dieser Liste ist besonderes Gewicht zu legen. Insbesondere ist darauf zu achten, daß nicht Leuten, die mit dem 31. März k. J. bereits in den Landwehr übertraten (§ 12, 5-8 der Verordnung) noch in die Liste aufgenommen werden.

Falls im Laufe des nächsten Jahres irgend welche Änderungen in den Militärverhältnissen der an Ihren Bezirk angefallenen Leuten eintreten, ist eine entsprechende Mitteilung an die Unterrichts-Kanzlei bis zum 10. August k. J. bezugs Bezirksfestigung in der abdammerung anzustellen und Kauftragliste einzuführen.

Die Inspektion der folgenden Listen:

Wetzig

Zur Zeit sind von den Leuten Ihres Bezirks als unabhkömmlich anerkannt:

Arbeitsbezeichnung.	Name.	Militärfache und Truppengattung.

Angehörige der Reserve, Marinereserve, Landwehr, Seewehr, Ersatzreserve, Marineersatzreserve
nach dem 1. April 1911.

1. Amtsbezeichnung	2. Vor- u. Zunamen	3. Charge und Truppeneinrichtung	4. Wann u. bei welchem Truppenteil eingetreten?	5. Wohnort	6. Matrikel	Unackönnlich?
Oberlehrer	Anton Wietzke	Vpfw. d. Res. Infanterie	1. Oktober 1906 4. Thür. Inf. Rgt. 72.	Bremen	Bremen Bezkom. I.	—
Oberlehrer	Theodor Heinke	Obermatrosenartillerist d. Seewehr I. A.	1. Oktober 1901 3. Matrosenartillerieabteilung, See b. Bremerhaven.	Bremen	Bremen Bezkom. I.	—
Oberlehrer	Heinr. Dünkhase	Leut. d. Res. Infanterie	1. Oktober 1903 2. Thür. Inf. Rgt. 32.	Bremen	Bremen Bezkom. I.	—
Wiss. Hülfsl.	Karl Haackel	Gefr. d. Res. Infanterie	1. April 1910 5. Bad. Inf. Rgt. 113.	Bremen	Bremen Bezkom. I.	—

Realsch. i. d. N.
Briefw. 239.
Aktanz: 256.

An die
Unterrichtskanzlei
Bremen,

Bremen, d. 5. 11.

Fricke

Wieske.

- 1) Oberlehrer
- 2) Anton ~~Boothold Paul Lehmann~~ Wieske
- 3) Vizefeldwebel der Reserve
~~4. Infanterie-Reg. Nr. 72~~
- 4) 1. Okt. 1906. 3. Bat., ~~Beruby~~
4. Thüringische Inf. Reg. Nr. 72, 4. Komp.
- 5) Bremen
- 6) Bez.-Komm. I Bremen.

Abkömmling.

Heinken

- 1) Wiss. Hilfslehrer
- 2) Theodor Heinken
- 3) Obermatrosenartillerist der Seewehr
1. Aufgebots.
- 4) 1. Okt. 1901 bei der 3. Matrosenartillerie
- 5) Bremen
- 6) Bez.-Komm. I Bremen.

Abkömmling.

An die Unterrichts-Kanzlei

Bremen

Bre. 20. 12. 10.

Fricke

Meine lieben Schüler,

An einer hiesigen höheren Schule steht mit prangenden Lettern ein lateinisches Wort, das ich übersetzen möchte:

Nicht für die Schule sollen wir,

sondern fürs Leben wollen wir lernen.

Was heisst das?

Augenscheinlich ist hier 'wollen' etwas besseres als 'sollen'. Die Lehrer wollen stets, dasz die Schüler lernen sollen. Darin, liebe Schüler werdet ihr mir gewisz recht geben; denn das ist ja gerade die Auffassung der meisten Schüler, dasz sie alles tun müssen, alles tun sollen, was ihnen von den Lehrern zu tun geheissen wird. Selbstverständlich müsz ihr, ihr mögt wollen oder nicht wollen. Aber es wäre gut für euch, wenn ihr immer einsehen würdet, dasz das, was von euch verlangt wird, zu eurem Besten dient. Wer das aber erkannt hat, will auch tun, was er tun soll. Sehr hübsch hat diesen Gedanken Friedrich H a l m ausgedrückt mit den Versen:

Ich will. Das Wort ist mächtig;

ich soll. Das Wort wiegt schwer.

Das eine spricht der Diener,

das andre spricht der Herr.

Lasz beide eins dir werden

im Herzen ohne Groll;

es gibt kein Glück auf Erden

als wollen, was man soll.

Was wollen wir?

Lernen wollen wir. Was heisst denn lernen?

Wer da meint, lernen sei dasselbe wie 'auswendig lernen', der hat von lernen einen ganz falschen Begriff. Wer sich fremde Worte eingeprägt hat, hat noch nicht gelernt. Auch der Papagei ist imstande, Worte und Wörter zu lernen und sie zu rechter und zu unrechter Zeit wieder zum besten zu geben. Was der Papagei aber nicht kann, das ist, Worte mit ihrer Bedeutung lernen. Will man also mehr sein als der Affe unter den Vögeln, so musz man sich hüten, Worte ohne Gedanken zu lernen. Aber es ist so bequem, gedankenlos Worte in sich aufzunehmen, und der träge Mensch ist so ^{gern} ~~leicht~~ dazu geneigt. Es wird ihm leichter, Worte zu sprechen als Gedanken zu denken. Gerade in der Jugend prägen sich Worte ohne Gedanken oft mit groszer Kraft ein. Darum musz gerade die Jugend mit groszer Sorgfalt bedacht sein, dasz sie nicht mechanisch auswendig lernt, sondern sich immer wieder klar wird über den Inhalt dessen, was auswendig gelernt wird. Immer und immer wieder müszt ihr euch fragen, ob ihr auch verstanden habt, was ihr gelernt habt. Versäumt ihr das, so lernt ihr nie mehr richtig denken. 'Was ein Häkchen werden will, krümmt sich bei Zeiten', und 'was Hänschen nicht lernte, lernt Hans nimmermehr' - das paszt nirgends so gut als hier.

H e r d e r sagte einmal - es sind reichlich 100 Jahre seit dem verflossen - ungefähr:

Was tut ihr, wenn ihr gehen, sprechen, zeichnen, tanzen lernt? Nicht wahr, ihr übt und vollführet ein Werk; ihr macht es nach, bis ihr's könnt, bis es gelingt mit euren Kräften, mit euren Gliedern. So ist es bei sichtbar in die Augen

fallenden Künsten; bei unsichtbaren und bei ~~der~~unsichtbarsten von allen, dem Denken, findet das Lernen auf keine andere Weise statt. Seine Gedanken kann euch der Lehrer nicht eingeben, nicht eintrichtern; eure Gedanken kann, will und musz er durch Worte wecken: also dasz sie eure, nicht seine Gedanken sind. Worte sind bloz das Instrument; dieses müszt ihr mit eigenen Kräften, auf eure Weise brauchen lernen, oder ihr habt nicht gelernt. Der beste Prüfstein also, ob ihr etwas erfaszt habt, ist, dasz ihr's nachmachen, dasz ihr's selber vortragen könnt, nach eurer eignen Art, mit euren eignen Worten.

Wer aber so lernt, wer so seine Kräfte, seinen Verstand gebrauchen lernt, der Lernt fürs Leben. Er lernt zugleich natürlich auch für die Schule; denn er macht der Schule Ehre, und es ist ihm anzumerken, dasz er in einer guten Schule ist, und das erweckt Vertrauen und gewährt ihm auf der Bahn des Lebens viele Vorteile. Wer aber nur lernt, weil er musz, nicht weil er will, wer immer Fragt, wozu kann ich's brauchen? wann kann ich's anwenden? was wird mir's einbringen oder helfen?, der lernt nur für die Schule und nicht fürs Leben. Und der ist ein groszer Tor; denn kann er sein Leben übersehen, und weisz er alle Umstände vorher, in die er kommen kann? Weisz er vorher, was bei jeder Beschäftigung, was in jeder Minute für ihn brauchbar oder enbehrlich ist?

Also führt der Ausdruck 'fürs Leben lernen' darauf zurück, dasz man alle seine Anlagen und Fähigkeiten, seine Seelen- und Leibeskräfte möglichst gleichmäszig ausbilde, bei jeder Gelegenheit, zu jeder Zeit, unter allen Umständen, dasz man nichts roh und ungebildet lasse, sondern dahin arbeite,

dasz man an Körper und Geist ein gesunder Mensch fürs Leben und für eine angemessene Wirksamkeit im Leben werde.

Dabei müsz ihr nun nicht nur an die Kenntnisse denken, die ihr hier in der Schule erwerben könnt.

Was helfen euch alle Kenntnisse, wenn ihr keinen Willen zur Arbeit und der Arbeit keinen Geschmack abgewinnen könnt. Nicht auf Kenntnisse allein, sondern auf Charakter und Triebe, auf die menschliche Brust ist die Wirksamkeit und der Wert, das Glück oder Unglück unseres Lebens gebaut.

Wer seinen Neigungen eine gute Richtung geben kann, wer seine Grundsätze gereinigt und gestärkt hat, seine Vorsätze geläutert hat und begründen kann, nicht nur mit dem Kopfe, sondern auch mit dem Herzen seine Pflicht erfüllt, wer sich gute Sitten gegen jedermann, gegen Eltern, Freunde, Lehrer, Mitschüler, Bekannte und Fremde erworben hat, der hat fürs Leben gelernt. Wer es versteht, die Stunden des Tages wohl einzuteilen, Ordnung zu schaffen und zu halten, den Vergnügungen, dem Schlaf und der Untätigkeit nicht mehr Zeit einzuräumen, als ihnen zukommt, wer es versteht, seine Schwächen, die jeder selbst doch eigentlich am bestenⁿ kennt, zu überwinden, der hat wirklich fürs Leben gelernt.

Auf den Gedanken zu meiner kurzen Darlegung bin ich durch die Betrachtung eurer Zeugnisse gekommen, die ihr gleich aus der Hand eurer Klassenlehrer in Empfang nehmen sollt. Dem, was eure Klassenlehrer euch zu sagen haben, will ich nicht vorgreifen, und euch darum nur einen ganz kurzen Ueberblick geben.

Von den 33 Schülern der Tertia hat keiner ein Zeugnis, das nicht wenigstens eine 3, nur 15 ein Zeugnis, das nicht wenigstens eine 4 enthält. 9 Schüler sind unter dem Durchschnitt geblieben, von denen 5 nicht versetzt werden konnten.

Von den 38 Schülern der Quarta bekommt keiner ein Zeugnis ohne 3, nur die Hälfte eins ohne 4. 15 Schüler blieben unter dem Durchschnitt, und 8 haben das Klassenziel nicht erreicht.

Von den 40 Schülern der Quinta erhält nur einer ein Zeugnis ohne 3, nur 17 werden keine 4 in dem Zeugnis finden. 22 Schüler haben keine Durchschnittsleistung aufzuweisen; von ihnen müssen 10 das Pensum der Klasse noch einmal durchmachen.

Von den 40 Schülern der Sexta a haben 4 ein Zeugnis ohne 3, 25 ein solches ohne 4. 13 sind unter dem Durchschnitt geblieben und 7 können nicht versetzt werden.

Von den 40 Schülern der Sexta b endlich haben 5 ein Zeugnis ohne 3, 26 eins ohne 4. 10 Schüler sind unter dem Durchschnitt geblieben und 5 können nicht versetzt werden.

Wenn man diese Zahlen etwas genauer unter einander vergleicht, so sieht man, dass die beiden Sexten bessere Resultate erzielten als die anderen Klassen. Wir freuen uns, dass unsere kleinsten Schüler so wacker gearbeitet haben, und ich spreche die Erwartung aus, dass sie nun als Quintaner sich der erhaltenen Zeugnisse würdig zeigen und alles daran setzen, übers Jahr noch bessere Zensuren zu erreichen.

Die anderen Klassen haben schlechter abgeschnitten. Wie geht das zu? Es ist ja richtig, und wir wollen hier unter einander kein Geheimnis daraus machen, dass in diesen Klassen eine

Reihe von Knaben sitzen, die zwar redliches Streben zeigen, aber oft nicht den ihnen gestellten Aufgaben gewachsen sind. Aber es sitzen darin auch recht viele, die nur für die Schule und nicht fürs Leben lernen, die ihre Kräfte zu sehr schonen, die weit, weit mehr hätten erreicht haben können als sie erreicht haben. Diese möchte ich nachdrücklich daran erinnern, dass wir nicht mehr in der Zeit der Heinzelmännchen leben, wo man sich faul aufs Ohr legen konnte und sich pflegen durfte, während die kleinen Männlein die Arbeit verrichteten. Nein.

Man kann nicht mehr wie damals ruhn,
man muss nun alles selber tun.

Ein jeder muss fein
selbst fleiszig sein.

*Zum großen Teil nach
Herbers Schreibweise. Fri.*

*Geschäftliche Mitteilung. Winterbeginn der Schule Montag,
4. April, frisch und froh zur fröhlichen Arbeit!*

Ich habe nun noch eine Andere Pflicht zu erfüllen.

Altmeister G o e t h e sagt:

Bleibe nicht am Boden haften.
 Frisch gewagt und frisch hinaus.
 Kopf und Arm mit heitren Kräften,
 überall sind sie zu Haus;
 wo wir uns der Sonne freuen,
 sind wir jeder Sorge los;
 dasz wir uns in ihr zerstreuen,
 darum ist die Welt so grosz.

Es scheint fast so, lieber Herr Kollege H a e c k e l ,
 dasz Sie sich diesen Goetheschen Ausspruch zur Richtschnur genommen haben. Denn ein Jahr nur sind Sie unter uns tätig gewesen, und ein Jahr ist eine gar kurze Spanne Zeit. Allerdings gehen Sie ja nicht ganz freiwillig; denn Sie wollen das nächste Jahr dem Vaterlande mit der Waffe dienen. Ich wünsche Ihnen, dasz Ihnen die Zeit beim Militär in guter Gesundheit verstreicht und Ihnen die Wünsche erfüllt, die man daran knüpfen kann.

Vor allen Dingen aber drängt es mich, Ihnen heute zum Abschied herzlich zu danken. Das letzte Jahr hat Ihnen Anstrengungen genug gebracht. Mit dem Abschluss Ihres Studiums beschäftigt, haben Sie nicht nur mit Pünktlichkeit und Eifer erfolgreich Ihren Unterricht gegeben, sondern Sie haben auch noch die Zeit gefunden, mit groszer Liebe die naturwissenschaftliche Sammlung einzurichten. Und dafür sage ich Ihnen in erster Linie ~~DANK~~ herzlichen Dank. Auch des Dankes Ihrer Schüler können Sie sicher sein; denn Sie haben es verstanden, eine ganze Reihe Ihrer Schüler - wer könnte es je bei allen? - für Ihr Fach zu interessieren. Ein Beweis dafür ist die grosze Zahl von Geschenken, die durch Ihre Schüler der Sammlung zugeführt wurden.

Dasz Sie ferner im Kollegium ein gern gesehenes Mitglied gewesen sind, brauche ich Ihnen wohl nicht mehr zu versichern.

So darf ich Ihnen denn im Namen der Schule ein recht herzliches Lebewohl zurufen, und ich hoffe und wünsche - und Sie mögen das als ein Lob auffassen -, dasz ich Sie später hier noch einmal wieder einführen darf.